

Heribert Schiedel

„Kleiner Mann ganz groß“

Funktion und Wirkungsweise des Autoritären Populismus¹

Vortrag am 23. Oktober 2002 in der Universität Giessen auf Einladung des NETZWERKES FÜR POLITISCHE BILDUNG, KULTUR UND KOMMUNIKATION E.V.

„Die Glorifizierung der prächtigen underdogs läuft auf die des prächtigen Systems hinaus, das sie dazu macht.“²

Bei den Nationalratswahlen im Oktober 1999 wurde die FPÖ mit 47% stärkste Partei unter den unselbständig Beschäftigten. Bei der Suche nach den Motiven für diese Wahlentscheidung stieß man rasch auf den Protest und den Populismus, der diesen für sich zu nutzen wisse. Dagegen ist nichts einzuwenden, solange die Bezeichnung der FPÖ als „rechtspopulistische Protestpartei“ nicht bloß dazu dient, Roß und Reiter nicht beim Namen nennen zu müssen. Denn tatsächlich besteht kein Widerspruch zwischen dem rechtsextremen und populistischen Charakter der FPÖ. Da nicht alle FPÖ-WählerInnen über eine gefestigte rechtsextreme Einstellung verfügen, muß die Frage nach anderen Motiven für die Wahl dieser Partei gestellt werden. Wird das Protest-Motiv geltend gemacht, so müssen wir die Ursachen dafür suchen, warum sich dieser Protest gerade im Wählen einer rechtsextremen Partei äußert. Neben dem Fehlen einer attraktiven Linken, die glaubwürdig gegen soziale Desintegration auftritt, sind

¹ Allgemein lässt sich der autoritäre Populismus wie folgt definieren: „Wesentliches Merkmal eines autoritär-populistischen Diskurses ist es, daß er reale gesellschaftliche Konflikte und Klassengegensätze systematisch dethematisiert. Statt auf vorwärtsgreifende gesellschaftliche Utopien bezieht er sich auf den alltagssprachlichen common sense individualisierter Subjekte. Er zerfasert und entpolitisiert die von Ausbeutung und Unterdrückung herrührenden Erfahrungen, läßt gesellschaftliche Spaltungen und Ausgrenzungen als naturgegebene Prozesse erscheinen, mobilisiert disparate Unzufriedenheiten, Ressentiments und Gruppeninteressen und bindet gleichzeitig diese ideologisch so zusammen, daß die bestehenden Zustände bei den Betroffenen sich selbst legitimieren.“ (Hirsch, Joachim; Roth, Roland: Das neue Gesicht des Kapitalismus. Vom Fordismus zum Postfordismus. Hamburg 1986, S. 161)

² Adorno, Theodor W.: Minima Moralia, GS 4, Frankfurt a. M. 1997, S. 29

hier sozialpsychologische Aspekte zu berücksichtigen. Insbesondere sind die Inhalte des Protestes und dessen Funktion für die Stabilisierung des psychischen Haushaltes genau zu betrachten.

Die Notwendigkeit des sozialpsychologischen Ansatzes ergibt sich aus der offensichtlichen Irrationalität in der ParteigängerInnenschaft autoritärer Populisten, deren Reden „offenkundig nicht auf der Absicht (beruhen), durch rationales Aufstellen rationaler Ziele Anhänger zu gewinnen, sondern auf psychologischer Berechnung.“³ Hier ist übrigens die notwendige Erfolglosigkeit der Versuche, die Bindung der Leute an den Agitator mittels rationaler Argumentation aufzulösen, angedeutet. Ebenfalls auf die unbewussten Grundlagen der ParteigängerInnenschaft autoritärer Populisten weist die grandiose Widersprüchlichkeit in deren Agitation, deren Ähnlichkeit mit den manifesten Inhalten von Träumen auffällt.

Auch Helmut Dubiel weist im Anschluss an Leo Löwenthals Charakterisierung der faschistischen Agitation als „umgekehrte Psychoanalyse“ auf die Bedeutung der Politik des Unbewussten: „Der rechtspopulistische Agitator nähert sich seinem Publikum mit der genau gegenteiligen Intention, mit der Analytiker auf den Analysanden zu geht. Die neurotischen Ängste, die kognitiven Verunsicherungen und Regressionsneigungen werden aufgegriffen und mit dem Zweck systematisch verstärkt, den Patienten nicht mündig werden zu lassen.“⁴

Bei der Analyse fällt zunächst auf, daß diese subjektiv als Protest empfundenen Handlungen mit einer grundsätzlichen Affirmation der bestehenden Verhältnisse verbunden sind. Darin erinnert dieses Verhalten an die autoritäre Rebellion,⁵ wie sie von Erich Fromm am Beispiel des historischen Faschismus analysiert wurde.

³ Ders.: Die Freudsche Theorie und die Struktur der faschistischen Propaganda, in: Ders.: Kritik. Kleine Schriften zur Gesellschaft. Frankfurt a. M. 1971, S. 34

⁴ Dubiel, Helmut: Das Gespenst des Populismus, in: ders. (Hg.): Populismus und Aufklärung. Frankfurt a. M. 1986, S. 42

⁵ "Wenn der positiv-autoritäre Charakter die feindselige Seite seiner ambivalenten Gefühlseinstellung zur Autorität verdrängt, so verdrängt der rebellische, negativ autoritäre seine Liebe zu ihr. Seine Auflehnung ist nur oberflächlich. (...) Häufig liegt auch die Ursache darin, daß die bestehende Autorität ihre entscheidende Qualität einbüßt, nämlich die der absoluten Macht und Überlegenheit, womit notwendigerweise auch ihre psychologische Funktion aufhört. Die bisher unterdrückte Feindseligkeit wendet sich mit besonderer Stärke der bisherigen Autorität zu, die Liebe und Bewunderung der neuen." (Fromm zit. nach: Berghold, Joe; Ottomeyer, Klaus: Populismus und neuer Rechtsruck in Österreich im Vergleich mit Italien, in: Sieder, Reinhard; Steinert, Heinz; Tálos, Emmerich (Hg.): Österreich 1945-1995. Gesellschaft - Politik - Kultur. Wien 1995, S. 321

„Kleine Leute“ und autoritärer Charakter

Der am Beispiel des Antisemitismus gewonnenen sozialwissenschaftlichen Erkenntnis, wonach dieser vor allem auf „subjektiven Faktoren und der allgemeinen Situation des Antisemiten basiert“,⁶ soll auch hier Rechnung getragen werden. Daher interessieren im Folgenden weniger die Zustände, gegen welche rebelliert wird, als der Mechanismus als solcher und die charakterliche Disposition der konformistischen Rebellen.

Die Selbstwahrnehmung bürgerlicher Subjekte als „klein“ ist das Ergebnis einer Regression und basiert auf frühkindlichen Ohnmachtserfahrungen. Die Selbstinfantilisierung stellt auch eine versuchte Flucht aus der Verantwortung dar und ist motiviert durch eine „Furcht vor der Freiheit“ (Erich Fromm). Die „kleinen Leute“, jene Subalternen, die es sich in ihrem Status der Ohnmacht „bequem“ gemacht haben, sind schwer in der Lage, emotionale Beziehungen jenseits eines Herrschafts-/Dominanzverhältnisses und der frühkindlichen Symbiose aufzubauen. Negativ individualisiert, sind sie nicht mehr fähig, sich nachhaltig zu organisieren. Besten- besser: schlimmstenfalls sind sie in der Lage, spontan einen Mob (ich werde diesen weiter unten als „pathologische Gruppe“ bezeichnen) zu bilden. Ihr wenig internalisiertes und statt dessen meist nach außen projiziertes Über-Ich ist über den Status der Strafinstanz kaum hinausgekommen. Die fehlende Ich-Stärke, welche die Neigung zur autoritären Unterwürfigkeit begründet, wird durch ein aufgeblähtes Größenselbst (z. B. im Nationalismus) überlagert. Als strukturell (psychisch) Schwache sind die „kleinen Leute“ stets auf der Suche nach „magischen Helfern“ (Erich Fromm)⁷, die ihre Persönlichkeit stützen.

Subjektive Grundlage für den Erfolg des autoritären Populismus ist das vage Unbehagen der „kleinen Leute“, welches der Agitator auszunutzen weiß: „Obwohl also das Unbehagen eine soziale Tatsache anzeigt, verschleiert und entstellt es sie doch auch wieder. Es beruht weder auf einer Illusion der Zuhörerschaft, noch ist es eine Erfindung des Agitators; es ist das psychologische Symptom einer bedrückenden Lage. Der Agitator versucht nun aber nicht, die Beziehung dieses Symptoms auf die ihm zugrunde liegende Situation aufzuzeigen; vielmehr bringt er seine Zuhörer durch seine Tricks dazu, eben diese Situation zu akzeptieren, deren Resultat das Unbehagen objektiv ist. Sein scheinbarer Protest gegen die bedrückende Lage dient dem Agitator nur dazu, seine Anhänger um so enger an sie zu binden. Da dieser Scheinprotest niemals zu einer wirklichen Lösung führt, bringt er die Zuhörer nur dazu,

⁶ Ebd., S. 3

⁷ Vgl. zum Begriff Fromm, Erich: Die Furcht vor der Freiheit. Zürich 1945, S. 173ff

in irrationalen Ausbrüchen stets wieder Erleichterung von einem fortdauernden Übel zu suchen.”⁸ Daß die Wurzeln dieses Unbehagens nicht erkannt werden, ist nicht nur “deren Komplexität und Undurchschaubarkeit” und dem Wirken des Agitators zuzuschreiben, “sondern vor allem auch (...) unbewußten Hemmungen, die ihre Ursache in einem Widerstreben gegen den Kampf haben, den das Individuum, wollte es sich befreien, mit anscheinend höheren, jedenfalls überlegenen Mächten ausfechten müßte.”⁹ Die Aggressionen, welche aus diesem Unbehagen herrühren, können sich beim autoritären Rebellen also nicht direkt gegen dessen Ursachen richten, sondern heften sich an Ersatzobjekte. Bei dieser Verschiebung kommt nun dem Agitator, der “die gestauten aggressiven Impulse sich austoben läßt”¹⁰, zentrale Bedeutung zu. “In den Themen, die sich auf Unzufriedenheit beziehen, wird das vage, unartikulierte Mißtrauen der Zuhörer stereotyp auf einen ewigen Betrug abgelenkt; ihr Gefühl ausgeliefert zu sein, wird dazu benutzt, den Glauben zu nähren, daß sie das Objekt einer permanenten Verschwörung seien; dem, der sich ausgeschlossen fühlt, werden Bilder von verbotenen Früchten gezeigt.”¹¹

Die Selbstwahrnehmung der Subalternen als “kleine Leute” rührt aus der Erfahrung der Machtlosigkeit sowie aus der bedrohlichen Größe der feindlichen Umwelt. Das autoritär-populistische Wegführen der Unzufriedenheit von deren objektiven Ursachen erfolgt ja über deren Universalisierung. In den über-treibend-katastrophischen Reden des Agitators wird die feindliche Welt als solche zum Grund individuellen Unbehagens.

„Symbolischer Sozialismus“ und „Volkskapitalismus“

Der autoritär-populistische Diskurs zielt notwendig auf die Oberfläche, auf die sogenannten „Missstände“ ab. Die Angriffe autoritärer Populisten auf das korrupte, verrottete „System“ fallen deswegen so heftig aus, weil sie eben nicht radikal im eigentlichen Wortsinn sind. Haiders scheinradikale Anti-Politik, die eben nicht auf die ökonomische Struktur abzielt, kann von daher als „symbolischer Sozialismus“¹² verstanden werden. Dieser ruft die „kleinen Leute“ als von übermächtigen Institutionen (die

⁸ Löwenthal, Leo; Gutermann, Norbert: Agitation und Ohnmacht. Auf den Spuren Hitlers im Vorkriegsamerika. 1966 Neuwied, Berlin, S. 15

⁹ Ebd., S. 17

¹⁰ Ebd.

¹¹ Ebd., S. 18

¹² Goldmann, Harald; Krall, Hannes; Ottomeyer, Klaus: Jörg Haider und sein Publikum. Eine sozialpsychologische Untersuchung. Klagenfurt/Celovec 1992, S. 60

vielzitierten Kammern!) und PolitikerInnen unterdrückte und verfolgte Opfer an. „Die überzeichnete Kritik an den öffentlichen Institutionen und die damit verbundene Tabuisierung des privaten Unternehmertums und der in die Marktwirtschaft eingebauten Korruptions-, Ausbeutungs- und Überlistungsmechanismen sind somit zu einem großen Teil Resultat einer Verschiebung, die es erlaubt, stellvertretend an den öffentlichen Einrichtungen die im Arbeits-, Wohn- und Wirtschaftsalltag erfahrenen Demütigungen zu kompensieren.“¹³ Die ökonomischen, gesellschaftlichen Zwänge werden als politisch-institutionelle benannt und so einer tatsächlichen Überwindung entzogen. Gleiches gilt für die Widersprüche zwischen Kapital und Arbeit: An ihrer Stelle bildet der autoritäre Populist das Gegensatzpaar Arbeit und Nicht-Arbeit. Anknüpfend an die antisemitische Unterscheidung zwischen „schaffendem“ und „raffendem“ Kapital wird eine Interessengemeinschaft der Produktiven konstruiert.¹⁴ Den „Anständigen“ und „Tüchtigen“ werden einerseits die parasitären „Bonzen“ und „Privilegienritter“, andererseits die auf Kosten der „Fleißigen“ lebenden Gruppenfremden gegenübergestellt. Der ‚symbolische Sozialismus‘ trägt stellvertretend den in der Gesellschaft bestehenden Interessenskonflikt von Besitzenden und Besitzlosen am Beispiel der öffentlichen Einrichtungen aus.¹⁵ Dieser Verschiebung der gesellschaftlich und strukturell bedingten Gewalt- und Ausbeutungserfahrung auf eine andere Ebene kommt herrschaftsstabilisierende Funktion zu.

Begünstigt werden derartige autoritär-populistische Diskurse durch eine herrschende Politik, die sich auf Propaganda, auf bloße Organisation von Zustimmung beschränkt. „Politik ist hier (...) nur mehr dazu da, die Menschen von dem abzuhalten, was sie angeht.“¹⁶ Daneben ist die politische Legitimationskrise der repräsentativen Demokratie als Bedingung des autoritären Populismus zu nennen. „Der

¹³ Krall, Hannes: „Die Inszenierung des Politischen“. Eine sozialpsychologische Studie am Beispiel des Jörg Haider. Klagenfurt 1992 (Diss.), S. 94

¹⁴ In der Propaganda der FPÖ werden aber auch schon mal unmittelbar NS-Töne angeschlagen: 1997 fand sich in einem regionalen Parteiblatt die graphische Darstellung der „arbeitende(n) Bevölkerung“, wie sie von „Sozialismus“ und „Kapitalismus“ in die Zange genommen werde. Ersterer, so heißt es dort, betreibe die „Ausbeutung der arbeitenden Bevölkerung mittels Steuern durch die Umverteilungspolitik der eigentlichen Machthaber der internationalen sozialistischen Parteien und Gewerkschaften“, zweiterer „mittels Zinsen durch die Profitgeldgeschäfte der die internationale Hochfinanz beherrschenden Banken und Spekulanten“. Und darunter in bester NS-Tradition: „Der Sozialismus und der Kapitalismus teilen sich in geheimer Komplizenschaft die Ausbeutung der arbeitenden Bevölkerung.“ (Steirischer Gemeindekurier März/97)

¹⁵ Krall a.a.O., S. 116

¹⁶ Lenk, Kurt: Rechts, wo die Mitte ist. Studien zur Ideologie: Rechtsextremismus, Nationalsozialismus, Konservatismus. Baden-Baden 1994, S. 48

rechtspopulistische Politiker (...) verspricht also zunächst, Politik überhaupt wieder in ein eigenes Recht zu setzen. Sie bieten kein Schauspiel der Unterwerfung, sondern im Gegenteil das Schauspiel des Widerstandes. Sie behaupten von sich, ein politisches Subjekt zu werden.“¹⁷

Gruppenbildung

Eine sozialpsychologische Analyse von Jörg Haider und seinem Publikum lenkt den Blick auf die Inszenierungen des Protestes. Betrachtet werden ideologische Praxen, die den realen Ausschluß durch inszeniertes Dabeisein verdecken. Im permanenten Wahlkampf der FPÖ wird gegenüber dem Publikum deren Anteilnahme am politischen Prozeß suggeriert. Die reale Ohnmacht wird kollektiv aufgehoben in permanenter, hysterischer Bewegung, Verfolgungswahn und in Allmachtsphantasien. Die TeilnehmerInnen an einer Haider-Kundgebung erinnern in vielem an eine „pathologische Gruppe“¹⁸ oder an Canettis „Hetzmasse“, die in unmittelbarem Kontakt mit einem Führer, der noch dazu ihre aggressiven Impulse auf Mitglieder der Fremdgruppe lenkt, Befriedigung findet. Darüber hinaus weist Freud in seiner „Massenpsychologie und Ich-Analyse“ darauf hin, „dass das die Individuen in eine Masse integrierende Bindemittel *libidinöser* Natur ist.“¹⁹ Diesen Gedanken aufgreifend weist Adorno auf „ein Grundprinzip des faschistischen Führertums“ hin, nämlich „die primäre Libido-Energie auf der unbewußten Ebene festzuhalten, um ihre Manifestationen in einer für die politischen Zwecke geeigneten Weise ablenken zu können.“²⁰ Als Identifizierung bezeichnet Freud jenen Mechanismus, durch den die umgelenkte Libido in ein Bindemittel zwischen den Geführten verwandelt wird. *Idealisierung* meint jenen psychischen Mechanismus, der die Gruppenmitglieder an den Führer bindet.

Wie die historischen Führer sehen auch die autoritären Populisten wie eine Vergrößerung des Subjekts aus. Als solche bedienen sie den Narzissmus: „Indem er den Führer zu seinem Ideal macht, liebt der Mensch eigentlich sich selbst, nur unter Beseitigung der Mißerfolgs- und Unzufriedenheitsmerkmale, die sein Bild vom eigenen, empirischen Selbst entstellen.“²¹ Dies erklärt die Tatsache der männlichen

¹⁷ Seeßlen, Georg: Wie werde ich ein Rechtspopulist?, in: Jungle World, 17. 11. 1999

¹⁸ Gruppenbildung ist dann als pathologisch zu bezeichnen, "wenn sie dem ohnmächtigen Individuum vor allem dazu verhilft, unsublimierte und uneingeschränkt destruktive Triebenergien abzuführen". (Simmel, Ernst: Antisemitismus und Massen-Psychopathologie, in: ders. (Hg.): Antisemitismus. Frankfurt a. M. 1993, S. 72)

¹⁹ Adorno, Theodor W.: Die Freudsche Theorie...a.a.O., S. 40

²⁰ Ebd., S. 43

²¹ Adorno, Theodor W.: Die Freudsche Theorie...a.a.O., S. 48

Überrepräsentanz unter den Haider-AnhängerInnen: Er ist wie sie gerne wären - sportlich, dynamisch, ewig jung und erfolgreich, mutig usw. usf..

Ottomeyer und andere wiesen darauf hin, daß die FP-ParteigängerInnenschaft daneben eine Form der Verarbeitung von narzisstischen Kränkungen,²² welche die „kleinen Leute“ erfahren, darstellt. „Die Inszenierung Jörg Haiders ermöglicht im Wechselspiel zwischen ihm und seinem Publikum gegenseitige Befriedigung der dahinterstehenden narzißtischen Wünsche und Verschmelzungsphantasien.“²³

An Haider können alle Rachegefühle und Aggressionen delegiert werden. Die pathologische Gruppe unterwirft sich einem Führer, der sich klein und groß zugleich macht. Der „kleine“ Führer erlaubt es den Mitgliedern der Gruppe, die Unterwerfung als Verbrüderung bis hin zur symbiotischen Auflösung der Ich-Grenzen zu erfahren. Als neue Autorität im Sinne Fromms ist er notwendig „groß“, streng und aggressiv. Haider, der sich stellvertretend für die Ohnmächtigen „was traut“, richtet die autoritären Aggressionen gegen alte und scheinbare Autoritäten wie „Bonzen“ und gegen Gruppenfremde. „Im von Jörg Haider inszenierten narzißtischen Größenselbst wird die große Angst vor der eigenen Ohnmacht, vor den Grenzen der Macht verdrängt; die lebensgeschichtlichen Verletzungen werden nicht bewußt zum Thema gemacht, sondern überspielt. Der widersprüchliche Zusammenhang von Ohnmacht einerseits und Größenphantasie andererseits läßt sich in der politischen Inszenierung Jörg Haiders durchgehend verfolgen. Einmal vertritt er die ‘Kleinen’ in ihrer Ohnmacht, die überall Schläge einstecken müßten, ein anderes Mal spielt er mit der Phantasie der vollkommenen Übermacht, wenn er zum Beispiel verspricht, ‘die alten Parteien vor sich herzutreiben’ und sie das Fürchten zu lehren. Diese seltsame Mischung von gleichzeitiger Größe und Gleichheit in der Figur des Demagogen hat Theodor Adorno einmal pointiert als ‘Verbindung von King-Kong und Vorstadtfriseur’ bezeichnet.“²⁴ Sie hat ihre Entsprechung in der scheinbaren Widersprüchlichkeit im autoritären Bedürfnis nach gleichzeitiger Macht und Unterwerfung.

²² Diese rühren u.a. aus der permanent drohenden Entwertung der Ware Arbeitskraft. Daneben erleben die eng mit (staatlichen) Autoritäten verwobenen BürgerInnen die politisch-institutionelle Krise der Republik, wie sie Mitte der 80er Jahre voll einsetzte, als Krise des Selbst. Über den libidinösen Charakter der Identifikation mit dem Staat gibt ein Leserbrief an die „Neue Kronen Zeitung“ Bescheid: „Wir brauchen wieder einen Staat, den wir lieben und küssen können.“ (zit. nach Format 3/00, S. 23)

²³ Krall a.a.O., S. 179

²⁴ Ebd., S. 189

Die Erfolge des Agitators rühren aber nicht nur von dieser gelungenen „Verbindung“, sondern auch daher, daß er „im allgemeinen ein meisterlicher Verkäufer seiner eigenen psychischen Defekte (ist).“²⁵ So muß „der Führer selbst als absolut narzißtisch erscheinen (...), um die narzißtische Identifizierung zu ermöglichen.“²⁶ Allgemein kann er „die seelischen Bedürfnisse und Wünsche der für seine Propaganda Anfälligen erraten, weil er ihnen seelisch ähnlich ist, und was ihn von ihnen unterscheidet, ist nicht irgendeine echte Überlegenheit, sondern die Fähigkeit, das was in ihnen latent ist, ohne Hemmungen auszudrücken.“²⁷ Der Agitator braucht kein Wissen über die Wirkweisen psychischer Vorgänge: „Um die unbewußten Dispositionen seines Publikums richtig zu treffen, kehrt der Agitator gewissermaßen einfach sein eigenes Unbewußtes nach außen.“²⁸ Darin liegt der Grund für die (notwendige) Widersprüchlichkeit in der Agitation.

Wenn die Mitgliedschaft in einer pathologischen Gruppe auch vielfältigen psychischen Gewinn verschafft, so bleibt doch ein Unbehagen: Die Angst der pathologischen Gruppe vor sich selbst und dem Führer als kollektivem Über-Ich schweißt diese weiter zusammen. Haider, der sich und seinem Publikum dauernd versichert, fleißig, anständig und pflichtbewußt zu sein, schmeichelt damit nicht nur dem Selbstbild der „kleinen Leute“, die aus ihrer AnhängerInnenschaft narzisstischen Gewinn beziehen, sondern wirkt auch disziplinierend. Zu der Angst, der Liebe zum Führer und dem Verfolgungswahn kommt ein drittes Moment, das Haiders Publikum zusammenhält: die Solidarität in ihrer gruppenbeschränkten Form. Und was oben über die Beförderung autoritär-populistischer Diskurse durch die herrschende Politik gesagt wurde, gilt auch hier: „Grundsätzlich wird eine 'Tendenz zu 'narzißtischer Perspektivenverengung' sozialen Protests in dem Maße an Bedeutung gewinnen, als sich Erfolgsaussichten solidarischen Handelns in einer bestimmten wirtschaftlichen und politischen Konjunktur verringern.“²⁹

²⁵ Adorno, Theodor W.: Antisemitismus und faschistische Propaganda, in: Simmel, Ernst (Hg.): Antisemitismus. Frankfurt a. M. 1993, S. 153

²⁶ Adorno, Theodor W.: Die Freudsche Theorie...a.a.O., S. 49

²⁷ Ebd., S. 58

²⁸ Ebd., S. 59

²⁹ Berghold, Ottomeyer a.a.O., S. 320

Verschwörungsmentalität

Über die Funktionsweise und Inhalte des Verschwörungsmythos, der gleichzeitig ein Erklärungsmuster sozialer Wirklichkeit darstellt, geben weniger dessen Objekte als Subjekte Bescheid. Anfällig für seine Übernahme erscheinen in undurchschauter Herrschaft verfangene und sozialen Wirkkräften unmittelbar ausgelieferte Subjekte. Das vage Unbehagen, dessen Ursachen in der kapitalistischen Vergesellschaftung nicht erkannt werden (können), übersetzt sich in paranoide Angst. Den Ohnmächtigen erscheint die Umwelt, die sich jenseits des „Eigenen“ (der Nation, der Heimat o.ä.) auftut, als feindliche Übermacht. Je „kleiner“ die Leute, desto größer die bedrohliche Umwelt.

Wie beim Antisemitismus im Allgemeinen, so handelt es sich beim Verschwörungsmythos im Besonderen um Projektion: Geleugnete und unbearbeitete Wünsche und Triebregungen werden nach außen projiziert und dort verfolgt. Daneben erfüllt der säkulare Glaube an Verschwörungen eine wichtige Funktion in der Abfuhr rebellischer Regungen. Der als autoritäre Rebellion oder konformistische Revolte beschriebene Scheinaufstand richtet sich notwendig gegen falsche Autoritäten. Gegen die „jüdische“ Macht darf und kann sich der autoritäre Charakter abreagieren. Nicht minder bedeutsam ist die Funktion des Verschwörungsmythos bei der Legitimation von Aggressionsabfuhr, erlaubt er doch den VerfolgerInnen, sich als Verfolgte, die sich bloß wehren, zu sehen.

Der Hinweis auf den fehlenden Wahrheitsgehalt des Verschwörungsmythos muß ins Leere gehen, weil er seine Plausibilität eben nicht aus dem Verhalten oder den Eigenschaften seiner Objekte bezieht, sondern aus inneren Spannungen der Individuen. Ihnen ist da vielmehr eine Art paranoider Aufrichtigkeit zu attestieren.

Gewaltphantasien

Bürgerliche Subjekte sind als Warenmonaden permanent struktureller Gewalt ausgesetzt. Diese (unbewußte) Gewalterfahrung, die zur Quelle aggressiver Impulse werden kann, wird im autoritär-populistischen Diskurs ebenfalls bearbeitet. Dabei wird die Gewalt durch Personalisierung sichtbar gemacht: aus den Strukturen werden Feinde, die Böses wollen. Der autoritäre Populist gibt nun die Richtung vor, in welche die sich die Aggressionen und Rachephantasien austoben können. Seine Sprache ist durchsetzt von Gewalt- und Kriegsmetaphern: der Wahlkampf wird zum „totalen Krieg“,³⁰

³⁰ AZ, 25. 11. 1988

Haider droht mit der „Deportation“ von „Bonzen“³¹ und ihm selbst drohe die „politische Hinrichtung“.³²

„Die Gewalt als Ersatz für die Macht, das verspricht der rechtspopulistische Politiker in Form einer sozialen Gewalt gegen die ‘Drückeberger’ und Asyl-Mißbraucher, er verspricht eine Moralisierung im Zeichen der Gewalt“.³³

Erfolgreich wird an den Ambivalenzkonflikt, dem auch für die Erklärung antisemitischer Reaktionsweisen einige Bedeutung zukommen kann,³⁴ angeknüpft. Dabei bedarf es einer scharfen Trennung in gut und böse, Freund und Feind. Der autoritäre Populist greift die aggressiven Impulse gegen die aufgespaltene elterliche Autorität auf: „Diese von dem jugendlichen Rebellen ins Visier genommenen verhaßten Autoritäten repräsentieren zumeist ein negatives Vaterbild, das auf symbolischer Ebene immer wieder vernichtet werden soll.“³⁵ Wie sein Publikum kann er die negativ besetzten Anteile am Vaterimago nicht integrieren, daher projiziert er sie notwendig auf Angehörige der Fremdgruppe und verfolgt sie dort.

Die aus dieser Aggressionsabfuhr herrührende Befriedigung stabilisiert nicht nur das eigene Leben in strukturellen Gewaltverhältnissen, sondern bindet die Leute weiter an ihren „magischen Helfer“. Alles in allem ist die These nicht von der Hand zu weisen, „daß sich die Faszination von Jörg Haider zu einem beträchtlichen Teil auf seiner Fähigkeit gründet, personenbezogene Gewaltphantasien (Tötungsphantasien) der Menschen auf der politischen Bühne zu inszenieren.“³⁶ Auf der Seite des Publikums wirken bürgerliche Vergesellschaftungsmodi und autoritäre Dispositionen begünstigend: „Das Individuum, das zum Verzicht auf fundamentale Wünsche und einem System strenger Selbstbeschränkung zu

³¹ Vgl. Profil, Nr. 41/1990

³² ORF-Inlandsreport, 19. 7. 1991

³³ Seeßlen, Georg: Wie werde ich ein Rechtspopulist?, in: Jungle World, 17. 11. 1999

³⁴ Vgl. Simmel a.a.O.: Die Lösung dieses ambivalenten Umganges mit elterlicher Autorität schafft der antisemitische Massenmensch, indem er „die veräußerlichte elterliche Gewalt in zwei Teile spalten (kann): in den Führer, den er liebt, und den Juden den er haßt.“ (S. 73) Das Objekt, auf welches die verhaßten Anteile übertragen werden, ist nicht beliebig austauschbar: Der Antisemitismus unterscheidet sich vom Rassismus ja gerade darin, daß hier Juden und Jüdinnen weniger als minderwertig konstruiert werden, sondern vielmehr mit Attributen der (ökonomischen, intellektuellen) All- und Übermacht bedacht werden. Daß die autoritäre Aggression gegen „die da oben“ mit dem Antisemitismus verwandt ist, streicht auch Adorno hervor, wenn er „die Bürokraten oder die Politiker“ den „gerade greifbaren Ersatz für das eigentliche Haßobjekt, die Juden“ nennt. (Adorno, Theodor W.: Studien zum autoritären Charakter...a.a.O., S. 124)

³⁵ Krall a.a.O., S. 62f

³⁶ Ebd., S. 71f

leben gezwungen wurde, und das sich betrogen fühlt, neigt nicht nur dazu, nach einem Objekt zu suchen, an dem es 'sich schadlos halten' kann, es wird sich auch besonders über die Vorstellung ärgern, andere könnten 'besser wegkommen'. Die Variable Autoritäre Aggression kann daher als die sadistische Komponente des Autoritarismus bezeichnet werden, so wie Autoritäre Unterwürfigkeit seine masochistische Komponente bildet. Der Konventionelle, der zu wirklicher Kritik an der akzeptierten Autorität nicht imstande ist, wird vermutlich den Wunsch haben, diejenigen zu verurteilen, abzuweisen und zu bestrafen, welche sie mißachten.³⁷

Was tun?

Angesichts derartiger Diagnosen fällt es schwer, Gegenstrategien zu entwickeln. Zunächst sollte sich die wissenschaftliche und journalistische Auseinandersetzung mit rechtem Populismus in erster Linie auf dessen Formen und Wirkungsweisen konzentrieren.³⁸ Gerade das Beispiel Jörg Haider zeigt die weitgehende Sinnlosigkeit einer inhaltlichen Auseinandersetzung. Der autoritär-populistische Diskurs zeichnet sich gerade durch das Fehlen von Argumenten zugunsten von permanenten Wiederholungen, freien Assoziationen und wilden Konstruktionen aus. Seine Macht bezieht er aus seiner spezifischen Sprache: diese „selbst, von rationaler Bedeutung entleert, funktioniert (...) magisch und fördert die archaischen Regressionen“.³⁹ Sie bildet Wahrheit nicht mal mehr ideologisch ab, sondern ist als bloße Propaganda realitätsstiftend. Darum ist etwa der permanente Hinweis, Haider vertrete in Wirklichkeit gar nicht die Interessen der „kleinen Leute“ - so wahr er ist - Ausdruck der eigenen Hilflosigkeit.

Die autoritär-populistische Mobilisierung unbewußter und regressiver Prozesse „wird durch die seelische Verfassung all der Gesellschaftsschichten erleichtert, die unter sinnlosen Versagungen leiden und darum eine verkümmerte, irrationale Mentalität entwickeln.“⁴⁰ Diese Mentalität wird begünstigt durch die politischen Praxen, mit welchen die historischen Parteien der „kleinen Leute“ deren Zustimmung organisieren. Sie resultiert aus der jahrzehntelangen Integration des verstaatlichten Individuum in den

³⁷ Adorno, Theodor W.: Studien zum autoritären Charakter...a.a.O., S. 50f

³⁸ Vgl. neben den bereits erwähnten sozialpsychologischen Arbeiten die sprachwissenschaftlichen/diskurs-theoretischen Analysen: Gruber, Helmut (Hg): Der kleine Mann und die alten Parteien. Sozio- und Textlinguistische Studien zur Sprache Jörg Haider. Wien 1987; Janussek, Franz: J. Haider und der rechtspopulistische Diskurs in Österreich, in: Tributsch, Gudmund (Hg.): Schlagwort Haider. Ein politisches Lexikon seiner Aussprüche von 1986 bis heute. Wien 1994, S. 284-335

³⁹ Adorno, Theodor W.: Die Freudsche Theorie...a.a.O., S. 58

⁴⁰ Ebd., S. 61

Nationalsozialstaat. Die kollektive Wahrnehmung sozialer Interessen, welcher der Ausbildung einer derartigen sozialen Mentalität im Wege stünde, kann verlernt werden. Begünstigt wird dies durch eine Sozialdemokratie samt angeschlossener Gewerkschaft, welche ihre Hauptaufgabe seit jeher in der Befriedung ihrer Basis sieht. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Heute stimmen mehr als 90 % der ÖsterreicherInnen dem Satz „Im Ringen um eine gesunde Wirtschaft sitzen Arbeitnehmer und Arbeitgeber im selben Boot“ zu. In diesem Prozeß der Sozialnationalisierung der Massen wurde die soziale Frage als nationale desartikuliert und somit dem autoritären Populismus der Boden maßgeblich aufbereitet. Auf politischer Ebene steht und fällt eine wirksame Gegenstrategie mit einem Wechsel der Form: Ein „linker“ Populismus ist ein Widerspruch in sich. In unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen und Institutionen müßte vielmehr an der Reartikulation sozialer Interessen gearbeitet werden. Dazu bräuchte es neben entsprechend kämpferischen Organisationen mündige StaatsbürgerInnen mit demokratischem Bewußtsein. In Ländern mit ausgeprägter Tradition an obrigkeitshörigem Verhalten und ohne gelungener bürgerlicher Revolution fehlt der liberalen Demokratie hingegen ihr Subjekt. Es überrascht daher kaum, daß 75% der ÖsterreicherInnen es 1993 für besser hielten, es gäbe anstatt der endlosen parlamentarischen „Streiterei“ ein „paar mutige, unermüdliche und selbstlose Männer, denen das Volk vertrauen kann“.⁴¹ Die gutgemeinten Vorschläge, durch politische Reformen (etwa des Wahlrechts) die Demokratie zu festigen, kranken an ihrem passiven Charakter und scheinen so wenig geeignet, aus Untertanen aktive BürgerInnen zu machen. Und die Forderung nach Ausweitung plebiszitärer Mitbestimmungsmöglichkeiten gehört nicht umsonst zum Arsenal des Populismus. Unter den gegenwärtigen Bedingungen brächte die direkte Demokratie wohl das kollektive Ressentiment an die Macht. Wir sollten demgegenüber vielmehr von der Notwendigkeit einer nachholenden Demokratisierung von unten ausgehen. Diese beschränkt sich nicht auf Änderungen der parlamentarischen Geschäftsordnung oder ähnlich oberflächliche Reformen, sondern zielt als offenes Projekt notwendig auf sämtliche Lebensbereiche. Darin stößt sie an die Grenzen bürgerlicher Herrschaft, was ihr heute utopischen Charakter verleiht.

Einer Repolitisierung des Sozialen steht daneben die aktuelle Legitimationsstrategie politischer Herrschaft entgegen. Mit dem permanenten Verweis auf Sachzwänge - Stichwort „Standortsicherung“ - wird der Spielraum oppositioneller Haltungen eingeengt. Die Demokratie verkommt zur Technokratie.

⁴¹ Vgl. Haller, Max: Gesellschaftliche Bedingungen und Träger demokratiegefährdender Einstellungen und Verhaltensweisen, in: Konrad, Helmut; Muchitsch, Wolfgang; Schachner-Blazizek, Peter (Hg.): Staat=Fad. Demokratie heute. Markierungen für eine offene Gesellschaft. Graz 1995, S. 164

Ein Bundeskanzler und sozialdemokratischer (!) Parteichef, der Menschen mit Visionen den Gang zum Arzt verordnete, brachte dieses anti-politische Denken auf den Punkt. Der autoritäre Populismus gewinnt dort an Boden, wo „Politik als manifestes Geschehen immer mehr an Bedeutung verliert. Weder ist das Volk der Souverän noch die Regierung sein Instrument. Die Politik hat sich entmachtet. In der rechtspopulistischen Gedankenwelt kann das nur zwei Gründe haben (und beide sind gleich ekelhaft): Die Politiker sind schwach. Sie sind nicht Manns genug, sich gegen die unklaren Verstrickungen und Vernetzungen durchzusetzen, sie bilden nicht die ‘Persönlichkeit’ aus; es fehlt ihnen an der ‘phallischen Repräsentanz’. Oder aber: Es sind Verräter. Sie verraten ‘unsere’ Interessen an die internationalen, ebenfalls unklaren Verschwörungen.“⁴²

⁴² Seeßlen, Georg a.a.O.